

Jugend und Ausbildung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **112 (1984)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vielfach wörtlich und – bis auf die manchmal verunklarenden Schlussdoppel-s – buchstabengetreu oder regestenmässig dem Inhalt nach wiedergegeben sind.

Jugend, Ausbildung und frühe Erfolge

Jakob Grubenmann wurde als drittes Kind und ältester Sohn von Ulrich Grubenmann (1668–1736) und Barbara Zürcher am 10. Januar 1694 in Teufen geboren. Die Pfarrbücher daselbst geben keinen Hinweis auf den Beruf des Vaters.¹ Das schliesst die Möglichkeit, dass er den Zimmermannsberuf ausgeübt und sein Sohn bei ihm das Handwerk erlernt hat, noch keineswegs aus. Nur sollte man weder diesen Ulrich Grubenmann noch den fast gleichaltrigen Vetter von Jakob, den Zimmermeister Ulrich Grubenmann-Frischknecht (1693 bis 1753) mit der 1714 erbauten reformierten Kirche in Schönholzerswilen in Zusammenhang bringen.² Keiner von ihnen hat sie, wie in einem Exkurs noch gezeigt werden soll, geplant und schon gar nicht gebaut, was aus den Bauakten mit Gewissheit hervorgeht.

Die Jugend- und Lehrzeit von Jakob Grubenmann und seinen jüngeren Brüdern liegt recht im Dunkeln. Lesen und Schreiben haben alle drei gelernt, und ihre Schriftzüge können später nicht nur an Vertragsunterschriften, sondern an ganzen Schriftstücken wie Briefen, Quittungen und Verschroniken analysiert werden. Sollten die drei Brüder nicht in einen Zimmereibetrieb hineingeboren worden sein, war es ein Leichtes für den Vater, unter den vielen Zimmermeistern, die im Appenzellerland Holzhäuser und Brücken erstellten, einen erfahrenen Lehrmeister für seine Söhne zu finden. Ob ein solcher Lehrgang demjenigen städtischer Zunftvorschriften entsprach, wird man sich in Anbetracht der Tatsache fragen, dass die Lindauer Handwerksmeister nach dem Stadtbrand von 1728 den unerwünschten Konkurrenten Jakob Grubenmann auszusperrten und zu verjagen suchten mit dem Vorwurf, der fremde Eindringling aus dem Appenzellerland sei kein Meister einer Profession und auch nicht zünftig.

Welche Wege auch immer die Berufsausbildung eingeschlagen haben mag, alle drei Brüder und gerade auch Jakob Grubenmann waren vielseitig und praktisch begabt, wie es ein kleiner Familienbetrieb auf dem Lande erfordert. So erlernte Jakob Grubenmann das Zimmerhandwerk mit allem drum und dran, betätigte sich auch als Dachdecker und Schreiner und war sein eigener Ingenieur. In der von ihm verfassten und mit eigener Hand geschriebenen Turm-Verschronik von 1719 in Herisau schildert er die kühne Deckung des Turmhelms von einem mit Flaschenzug hochgezogenen Sessel aus.

Dann setzt er unter den Bericht den Doppelnamen «Hans Iacob Grubenmann» wie auch später noch hin und wieder und, vertraut mit barocken Spielereien seiner Zeit, bildet er mit einzelnen Buchstaben seines Vor- und Familiennamens, seines Heimatortes Teufen sowie mit seiner Berufsbezeichnung «Turmdecker und Schreiner» das Chronogramm der Jahreszahl 1719 (siehe Katalog). Bereits zwei Jahre früher erregte Jakob Grubenmann mit einem ähnlichen Kunststück bei den Leuten von Teufen selbst erhebliches Aufsehen. Der Chronist betitelt den Kirchgenossen ledigen Standes von 22 Jahren und 7 Monaten seines Alters mit «Meister» und hebt hervor, dass Grubenmann durch sein technisches Geschick der Kirchhölle namhafte Unkosten erspart habe (siehe Katalog). Grubenmanns Qualitätsarbeit zu günstigem Preis muss sich herumgesprochen haben. Der «Dachdecker von Teufen» erhält 1722 den Auftrag, die Kirchturmszwiebel in Rheineck zu decken (siehe Katalog), und das folgende Jahr 1723 bringt dem Zimmermeister Jakob Grubenmann schon die ersten Grossaufträge für Kirchenbauten im eigenen Land. In Speicher baute er zusammen mit dem Vorarlberger Maurermeister Johannes Nessensohn an den Turm von 1614 eine neue Kirche an, und in Bühler errichtete er anschliessend zusammen mit Lorenz Koller von Teufen eine ganz neue Kirche. Bei beiden Unternehmen wirkte er jeweils nur als Zimmermeister, aber nicht mehr allein, sondern mit 12 Gesellen, die er nach Beendigung der Arbeiten in Speicher nach Bühler mitnahm. Nun war er Unternehmer und dies mit 29 Jahren, jedoch noch immer «ein junger lediger Sohn».

Vom Dachdecker und Zimmermeister zum gesuchten Kirchenbaumeister und Generalunternehmer

Seine ersten Berufserfolge verzeichnete Jakob Grubenmann, wie dargelegt, als Turmdachdecker und als Holzwerkmeister bei Kirchenbauten. Sein Ruf als Baufachmann verbreitete sich zusehends über die engere Heimat hinaus ins St.Gallische und in den Thurgau. Als sich das paritätische Weinfelden mit dem Gedanken trug, seine Kirche zu erweitern, berief es Jakob Grubenmann vorerst als Experten für eine Bauuntersuchung. Als sich die beiden Konfessionen über das Projekt einig waren, wurde Jakob Grubenmann als Werkmeister angestellt, «ein Mann, in der Baukunst wohl erfahren» und der in Sachen Bauarbeit eine «grundliche Wüßenschaft hatte.» Plan und Modell verfertigte zwar der Pfarrer, Grubenmann hingegen wurde im Taglohn verpflichtet, allen Handwerks- und Arbeitsleuten vorzustehen und Anweisungen zu geben. In der kurzen Zeit von sieben Monaten seit der Grundsteinlegung Ende April 1726 baute